

„Bete und arbeite“ oder auf lateinisch „ora et labora“ – diese drei Worte sind das bestimmende Prinzip der Mönchsregel Benedikts, nach dem seit Jahrhunderten in Benediktinerklöstern Männer und Frauen weltweit leben. Das „ora et labora“ Benedikts sorgt neu-deutsch gesprochen für eine gute „Work-Life-Balance“.

Am heutigen Antikriegstag ist mir als Christ das Miteinander von Gebet und Arbeit im Einsatz für den Frieden wichtig. Ich denke im zweiten Jahr des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine, im x-ten Jahr der Konflikte in Afghanistan, im Irak, in Syrien – nach Jahrzehnten weltweiter Flüchtlingsströme ist es unstrittig, Frieden bedarf, braucht unserer Arbeit:

- in Seminaren gewaltfreier Kommunikation genauso wie in der Konkreten Hilfe für Flüchtlinge vor Ort oder im Einsatz für die Menschen in den Kriegsgebieten.
- und es braucht unseren gemeinsamen Einsatz für Abrüstung und für die Ächtung von Atomwaffen – immer wieder und nicht nachlassend in Kundgebungen, Gesprächen und in der politischen Diskussion.

Aber braucht es auch das „ora“ – das „Bete“?

Ich meine unbedingt, nicht nur im Sinne einer guten „Work Life Balance“ im Sinne von einer Zeit des zu sich kommen und Innehaltens, sondern vielmehr als Zeichen der Solidarität und Verbundenheit mit den Schwestern und Brüdern in den Kriegs- und Krisengebieten aber auch um die eigenen Angst- und Ohnmachtserfahrungen an- und auszusprechen – und vor Gott zu bringen.

Ein aus dem Amerikanischen kommendes Sprichwort führt Benedikts „ora et labora“ aus und bringt es auf den Punkt:

„Bete, als ob alles von Gott abhinge, aber arbeite, als ob alles von dir abhinge.“ - für den Frieden.